Redaktion, Administration und Expedition: Poříč 7.

Telephon 2226.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung: Ganzjährig K 6·—

Einzelne Nummer 12 h.

Insertionspreis: für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h. Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 6. | Prag, den 4. April 1907. | 1. Jahrgang.

Volksbewußtsein.

Wenn irgendwo ein Einbruch entdeckt wurde und die Menge der Neugierigen und Hilfsbereiten in blindem Eifer dem ihr unbekannten Dieb nachsetzt, so kann man mit Sicherheit sagen, daß der, der am lautesten „Haltet den Dieb!" schreit, es selbst ist. An dieser Erfahrungstatsache muß, wer vorurteilsfrei den Gang der Dinge betrachtet, denken, wer das Jammern unserer israelitischen Glaubensgenossen unterschiedlicher Nationalitäten über die schlimmen Nationaljuden hört, die dem Antisemitismus rechtgeben und an ihm schuld sind. Nachdem aber Gründe für falsche Behauptungen nicht so billig sind wie Brombeeren, so plündert man das alte Arsenal der längst stumpf gewordenen Waffen, spricht von der Aufrichtung neuer Mauern, von der Separation der Juden, von dem Zurückstreben der Juden ins Ghetto, von Ausschluß aus der europäischen Kultur und als letztes Argument von dem Freisinn, dem Gefahr droht. Und das sagt man mit Emphase, wo stündlich aufs Neue bewiesen wird: die unsichtbaren Scheidemauern zwischen Juden und Nichtjuden stehen fester denn je; die Völker, in deren Mitte wir wohnen, haben sich von den Juden separiert; die europäische Kultur reicht nur bis zur „Nichteinmischung in die Angelegenheiten eines fremden Staates;" und der Freisinn, der angeblich gerettet werden soll, ist eines sanftseligen Todes verschieden, gerade in dem Moment, als ihm der Hafer aus der Regierungskrippe am besten schmeckte und er von Worten zu Taten übergehen sollte. Es ist höchst schmeichelhaft, daß uns Juden der Liberalismus krampfhaft in die Rolle der Freiwilligen Rettungsgesellschaft drängen möchte. Aber es ist uns das Verständnis dafür abhanden gekommen, daß der Jude Hausjude, d. h. Kanonenfutter sein soll.

Es ist nicht ganz leicht, sich in den Gedankengang jener Herren Israeliten hineinzufinden, die, wie sie selbst gestehen, keine religiösen Juden sind und Nationaljuden nicht sein wollen. Fragt man sie, was für Juden sie eigentlich seien, so zucken sie verlegen die Achseln und erklären die Frage als „jüdische Frechheit." Fragt man sie aber, mit welchem Recht sie sich als Angehörige einer anderen Nation fühlen, so wächst ihre Liebe zu dieser Nation in geometrischer Progression zur Intensität der Fußtritte, mit denen sie die lieben Stiefbrüder regalieren. Sie ahnen dabei nicht, daß dieses Festhalten dem innersten jüdischen Wesen entspringt: Jüdischer Treue und jüdischem Trotz.

Man brauchte sich insoweit über die Sache nicht weiter aufzuregen. Sind diese Herren Israeliten so gut gepolstert, dann halten sie noch stärkere Fußtritte aus und im Übrigen ist es ihre Privatangelegenheit, sich dessen zu freuen. Anders aber wird die Sache dadurch, daß sie durch ihr Benehmen die gesamte Judenheit prostituieren.

Wir, die Prügelknaben der Geschichte, leiden seit zwei Jahrtausenden unter den Folgen der Generalisierung. Darüber zu jammern hilft nicht und ist auch unwürdig. Da nützt nur eines: reinliche Scheidung. Wenn es unter uns Juden Leute gibt, die bis zu solcher Tiefe des moralischen Niveaus herabsinken, daß sie sich ihrer Ahnen schämen und sie in den Gräbern verleugnen, so können wir nur erwidern: Solche Menschen sind Juden höchstens durch die Eintragung in die Matrik und ihr Rechtstitel auf die Zugehörigkeit zum Judentum ist erloschen, wenn die Matrik zufällig abbrennt, daß sie sich aber, wenn auch nur verschämt, Juden nennen, das fordert unseren Widerspruch heraus, weil das eine der ergiebigsten Quelle des Antisemitismus ist. Wir können es nicht länger dulden, daß Juden den Ehrennamen unseres Volkes dadurch schmähen, daß sie ihn immer verleugnen, die sich scheuen, vor ihrem Dienstpersonal von Juden zu sprechen und die glücklich sind, wenn ein Nichtjude ihnen versichert, daß sie gar nicht jüdisch ausschauen.

Diese Leute, die sich schamlos an fremde Tische drängen, an denen man sie nicht will, die haben das Märchen von der jüdischen Zudringlichkeit geschaffen. Der wahre Jude verträgt es nicht, sich als inferior, als minderwertig behandeln zu lassen.

Gewiß. Es ist zweifellos, daß viele, die Jahrzehnte hindurch gewöhnt waren, treu und ohne ihr Gewissen zu fragen, den anderen Völkern selbstlos zu dienen, nun in ihrem jüdischen Trotze nicht umdenken lernen wollen, daß viele nicht zugestehen wollen, daß sie sich zeitlebens getäuscht haben. Und so ziehen sie sich denn auf das Letzte und Höchste zurück, das der Jude kennt, auf das Unantastbarste, das Jahrtausenden Trotz geboten hat: auf die jüdische Familie. In ihren vier Wänden sind sie Juden und können sies sein. Mit jüdischer Zähigkeit wollen sie die Treue halten denen, die nicht ihres Stammes sind; wollen sie ihr Ohr verschließen vor denen, die da sagen, daß es noch etwas Höheres gibt, nämlich die Treue dem eigenen Volk. Sie ahnen nicht, daß sie mit ihrer Untätigkeit die Treue brechen der Gemeinschaft aller jüdischen Familien, dem jüdischen Volk.

Feuilleton.

Das Wunder des heiligen Konfuzius.

(Nachdruck verboten.)

Die Wiege von Naphtali Fleckeles stand im Hinterzimmer des Lederausschnitts „Salomon Birnbaums Eidam" in Přistoupim. Samuel, sein Vater, war der Sohn des berühmten Oberjuristen Naphtali Fleckeles der Prager Kultusgemeinde, Verfassers einer hochgeschätzten kommentierten Hagadaausgabe. Samuel aber hatte sich viel mehr zu Terzen und Oberleder als zu den väterlichen Folianten hingezogen gefühlt. Alle Versuche ihn in die Dialektik altrabbinischer Weisheit einzuführen, litten kläglich Schiffbruch an einem Stückchen Ochsenhaut. Nach einer erfolgreichen Lehrzeit in Trebitsch hatte er sich dann in seiner Stellung in Přistoupim durch seine geschäftliche Tüchtigkeit nicht nur das Zutrauen des alten Salomon Birnbaum rechts neben der Mikwe, sondern auch das Herz seiner Tochter Regi im Flug gewonnen. Ein Einheiraten in das Geschäft und die Firmaänderung waren die logischen Folgen. Hier in Přistoupim erst kam das volle Maß der Begabung Samuels zur Entwicklung. Das Geschäft nahm einen ungeahnten Aufschwung, besonders seit es Samuel gelungen war, sich im Mazzostrust von Přistoupim zum unbeschränkten Herren der ungesäuerten Osterbrode in Gemeinschaft mit seinem Schwager Nachme Sagel in Wotitz emporzuschwingen. So schien nichts zu seiner vollen Glückseligkeit zu fehlen, umsomehr da sein Bund mit Regi, geborene Birnbaum, mit sechs Söhnen und vier Töchtern gesegnet war. Aber ein Gram verdüsterte sein Leben. Sein höchstes Ziel, Kultusvorsteher von Přistoupim zu werden, war ihm absolut verschlossen, seitdem es klar geworden war, daß die schweren aramäischen Worte der Gebote ihm unüberwindliche Schwierigkeiten bereiteten. Da schwur er es sich zu, sein ältester Sohn Naphtali, der den Namen des berühmten Ahns trug, sollte auch der Erbe dessen Ruhmes und nicht des väterlichen Lohterzengeschäftes und Mazzosexports werden. Bald war die zweiklassige Judenschule zu Přistoupim zu eng für den gewaltig aufstrebenden Geist Naphtalis. Er kam in die Stadt. Aber das Blut Samuels und Regis war stärker als die großväterliche Tradition. Die Talmud-Thora schwänzte er mit rührender Konsequenz. Im Gymnasium überwand er zwar ohne viel Anstrengung die Heimtücken der klassischen Sprachen, seine Stärke jedoch waren die Realfächer, wo er mit spielender Leichtigkeit alle Kameraden schlug.

Naphtali Fleckeles aus Přistoupim war natürlich Deutschliberaler. Und hier beginnt die Tragödie seines Lebens. In unzähligen Balgereien sucht er sein Deutschtum zu verteidigen. Vergebens, es wollte ihms keiner glauben. Und als gar in der Tertia ans Tageslicht gekommen war, daß er bis zum achten Jahre kein Wort deutsch gesprochen hatte, wars zu Ende. Er verlor die Lust am Lernen, es erwachte die Sehnsucht nach dem väterlichen Ledergeschäft und angeekelt von der Wissenschaft setzte er es endlich durch, daß er ins Geschäft kam. S. Riesenfeld in Časlau nahm ihn in Kondition. Mit dem Geschäft begann auch die politische Tätigkeit. Die erste zabava Simchas-Thorová machte es Naphtali klar, daß er eigentlich doch Tscheche sei. Mein Gott, bis zum achten Jahre hatte er nur tschechisch gesprochen, und der Führer der Deutschnationalen im Gymnasium, Müller Fritz II aus Asch, der was in Karlsbad durchgefallen war, hatte ihm eh immer sein Deutschtum abgesprochen. Beim nächsten Purimový ples erschien Naphtali Fleckeles in einer neuen Čamara und arrangierte die Narodni čtverilka. Er setzte es beharrlich durch, daß im kroužek nur mehr beim Franzefuß deutsch gesprochen werden durfte. Die matice školska quittierte ihm in einem liebenswürdigen Schreiben, das er nur mit Hilfe des Wörterbuches lesen konnte, den doppelten Beitrag eines außerordentlichen Mitgliedes.

Es folgt die zweite Tragödie. Schlag auf Schlag traf ihn. Zuerst lehnte der Sokol das Aufnahmsgesuch Fleckeles als aktives Mitglied ohne Begründung ab. Und als gar ihm bedeutet wurde, daß er im Kostüm eines slawischen Bauern an der Matični slavnost nicht teil-

Grundlinien jüdischer Politik.

Der nationale Besitzstand.

Es ist der Prüfstein für die Richtigkeit einer jeden neu aufgestellten These, sei es eine geschichtliche Schlußfolgerung, sei es eine wissenschaftliche Hypothese, daß sie nach allen Seiten konsequent zu Ende gedacht, nirgends mit den Tatsachen in Widerspruch gerate. Wir haben in der letzten Folge dieses Blattes an dieser Stelle es versucht, die Grundlinien einer gesunden jüdischen Politik zu zeichnen. Führend war für uns der Gedanke, jedwede Parteidogmatik zu vermeiden, vielmehr jene Forderungen zu entwickeln, die eine Plattform allgemein-jüdischer Verständigung darstellen können und die jeder annehmen kann und muß, dem die Erhaltung des Judentums als einziges positives Dogma erscheint.

Als erstes Postulat formulierten wir das Verlangen nach Wahrung des nationalen Besitzstandes. Wenn wir dies in die Worte zusammenfaßten: „Kein Jude soll es nötig haben, den Taufschein seinem Gesuch beizulegen" und wenn wir weiter die nationale Erziehung unserer Jugend forderten, so haben wir damit nur die hervorstechendsten, aber lange nicht sämtliche Punkte markiert, welche die Linien einer jüdischen Realpolitik abgrenzen.

Man könnte es sich theoretisch denken, daß man den Gesamtwert des nationalen Besitzstandes eines Volkes, geistig wie materiell, rein mathematisch darstellt. Man müßte einen Wertmesser schaffen, an welchem man die Gesamtheit dieser Güter gleichmäßig messen könnte. So würde dann der einzelne als Posten in der Gesamtsumme erscheinen. Daraus ist ohne weiteres klar, daß jeder Aufstieg des einzelnen aus seiner Wertklasse in eine höhere eine Vermehrung des Nationalwertes darstellt, jeder Abstieg oder sagen wir moderne Deklassierung eine Minderung dieses Nationalwertes bedeutet. Betrachten wir nun unser Problem unter diesem Gesichtspunkt.

Der zweitausendjährige Golus, der zur reinen Rassenzucht führende Zwang des Ghettos, verbunden mit der Unmöglichkeit des Landerwerbs, haben es bewirkt, daß wenigstens bei uns im Westen der Kaufmann als der dominierende Faktor in dieser Rechnung erscheint. Wenn man den Ausgeburten überhitzter antisemitischer Phantasie nur einen Moment Glauben schenken wollte, dann wären sämtliche jüdische Kaufleute heimliche oder unheimliche Krösusse, die nichts weiter zu tun hätten, als das Gold aufzuhäufen, in das sie den Schweiß der arischen Bevölkerung münzten. Beinahe das Gegenteil ist der Fall. Gewiß gibt es reiche Juden und auch jüdische Großkaufleute. Die weitaus überwiegende Mehrzahl aber unserer jüdischen Kanfleute gehört dem Kleinhandel und dem kleinen Mittelstand an. Dieser jüdische Kleinhändler aber ist seinem arischen Konkurrenten gegenüber nach jeder Richtung hin im Nachteil. In augenfälligster Weise zeigt sich das beim Absatz der Ware. Beispiele vermögen dies besser als theoretische Erwägungen klarzustellen. In der tschechischen Gegend gilt der jüdische Kaufmann, mag er national sich noch so reserviert verhalten, als der heimliche Deutsche und steht darum immer dem Schrecken des Svůj k svému gegenüber. In der deutschen Gegend aber hält man ihm das „Kauft nur bei Christen!" entgegen, er mag fremdnationale Opfer bringen, soviel er will. Die jüdische Kundschaft, national völlig unerzogen und indifferent, bietet ihm für diese schweren Nachteile absolut keinen Ersatz. Die Möglichkeit also der Förderung des allgemeinen Besitzes durch Förderung des Individuums ist für den Juden der breiten Schichte unendlich geringer als bei jedem anderen Volke.

Noch trauriger, fast verzweiflungsvoll sind die Verhältnisse, wenn wir das Kreditwesen ins Auge fassen. Auch hier müssen natürlich jene weniger Auserwählten außer Betracht bleiben, die über wohlgefüllte Brieftaschen verfügen und denen Kredit einzuräumen sich jede auch noch so arische Bank zur Ehre anrechnet. Es kann sich wieder nur um die Kleinen und Schwächsten, also die weitaus überwiegende Mehrzahl handeln. In einem so ausgesprochenen Nationalitätenstaat, wie es Österreich ist, ruht naturgemäß auch das Volkskreditwesen auf nationaler Basis. Es hat der tschechische kleine Kaufmann und Gewerbetreibende z. B. die Záložnas, der Deutsche seine Vorschuß- und Sparkassen, bei denen beiden der Jude nicht die Berücksichtigung findet, die seiner wirtschaftlichen Solvenz entspricht. Das Moment der Ehrenhaftigkeit und Vertrauenswürdigkeit, das im kaufmännischen Leben eine so ungeheuere Rolle spielt und speziell bei der Frage der Kreditgewährung ausschlaggebend ist, wird bei dem Juden geradezu ausgeschaltet. Nur die direkte materielle Sicherheit, die er bieten kann, kommt in Rechnung. Der gradsinnig denkende, ehrlich strebende jüdische Kleinkaufmann, dem ein wenig vertrauensvolle Hilfe den Aufstieg ermöglichen könnte, ist verurteilt mit Weib und Kind zeitlebens den entnervenden Kampf ums tägliche Brot im wahrsten Sinne des Wortes zu führen, weil ihm das beste im wirtschaftlichen Kampf verweigert wird, das Vertrauen. Die Erfahrungen der hiesigen jüdischen Volks-Vorschußkassa, die in sieben Jahren ihres Bestandes keine Krone Verlust zu verzeichnen und so viele jüdische Existenzen begründet und erhalten hat, ist der kräftigste Beweis für die Richtigkeit dieser Deduktion.

Naturgemäß kann ein solches Institut nicht alle Bedürfnisse der in Betracht kommenden jüdischen Bevölkerung Österreichs befriedigen. Schon die Art ihres Aufbaues zieht ihm geographisch bereits Grenzen. Wo aber dann die Segnungen materieller Stütze fehlen, wo der Einzelne nur auf sich gestellt dem Ansturm des nationalen, wirtschaftlichen und konfessionellen Hasses schutzlos preisgegeben ist, da verschlingen oft die brandenden Wogen dieses Hasses den wenn auch kleinen Besitz: der jüdische Kleinkaufmann wird deklassiert, zum Trödler, zum Hausierer. Und sucht er nun gedrückt und gebückt, vom Leben zerbrochen, vom Haß zermürbt, ein jammervolles Dasein jammervoll zu fristen, dann nimmt ihm das Hausiergesetz den letzten Bissen aus dem Mund. Unter dem Deckmantel sozialpolitischer Voraussicht verbirgt sich die europäische Form des Pogroms. Erschlägt man den Juden in Rußland nicht gleich, so zermalmt ihn im Westen die Maschine der Gesetzgebung.

Es ließe sich vielleicht in Zahlen ausrechnen, wieviele Millionen an Nationalvermögen, geschaffen und ungeschaffen, auf diese Weise vernichtet werden. Es ließe sich vielleicht mit dem Herzen nachfühlen, welche Wucht von Kummer und Elend auf den jüdischen Familienvater einstürmt, wenn er mit sich seine ganze Familie dem Ruin ausgeliefert sieht. Was sich aber nicht berechnen, was sich nicht mit dem Herzen fühlen läßt, was man nur ahnen kann, das ist die Unsumme von Kulturwerten, die damit der ganzen Menschheit verloren geht.

Erhaltung der jüdischen Existenzen im wirtschaftlichen Kampf, sei es durch Besserung der jüdischen Kreditverhältnisse, sei es durch Erschließung neuer Erwerbsquellen, Kampf gegen eine einseitige, Existenzen vernichtende Gesetzgebung, dies ist ein Teil der Forderungen jüdischer Politik zur Wahrung des nationalen Besitzstandes.

Die Richterernennungen in Böhmen.

In Wien finden seit Wochen intensive Verhandlungen im Ministerratspräsidium über die

---

nehmen dürfe, da verlor er wieder ein Ideal, kündigte seine Stellung und ging nach Pilsen. Sein Entschluß war nun unerschütterlich. Mensch wollte er sein und nichts anderes. Jacques Abeles, der Sozialdemokrat, führte ihn in die Räume des „Peklo" und als internationaler klassenbewußter Kosmopolit kam Fleckeles nachhause. Er hatte ein neues Ideal. Zwar das erste auflodernde Feuer der Begeisterung wurde bald gedämpft. Mit der Kandidatur auf den Posten eines zweiten Schriftführerstellvertreters fiel er durch, da Juden im Vorstand der Partei schaden könnten. Und so ergriff er mit Freuden das Angebot seines Chefs, der chinesische Ziegenfelle importierte, den Einkauf derselben für sein Haus an Ort und Stelle zu versorgen. Naphtali Fleckeles kaufte sich eine chinesische Grammatik und schiffte sich ein.

In einem zweijährigen Aufenthalt lernte er die Sprache des himmlischen Reiches meistern. Kein Kuli ahnte, daß der weiße Teufel Jude sei. Mit der Kenntnis der Sprache entwickelte sich in Naphtali Fleckeles aus Přistoupim eine gewisse Liebe für Land und Leute. Da brach der Boxeraufstand aus. Der Haß gegen die Fremden raste. Ihn teilte Naphtali vollkommen. Mit Rat und Geld unterstützte er durch Vermittlung seines Lieferanten Singiefu, der hiedurch in die Lage gesetzt war, sich eine neue junge Frau zu kaufen, die Bande vom Großen Messer, erlangte aber nur das Versprechen, daß ihm nicht der Bauch aufgeschlitzt werde. Zum Hauptmann wollte man ihn auf keinen Fall wählen.

Naphtali Fleckeles wurde trübsinnig. Da kam eines Morgens Singinfu und riet ihm, sein Herz dem Tin-hi-tseu, dem alten Bonzen Gautamas, der der Menschheit ganze Weisheit umfasse, auszuschütten. Und das tat Naphtali. Nachdem Tin-hi-tseu die ziemlich hohen Emolumente eingestrichen hatte, hörte er sich den Fall an, strich ein paarmal über seinen glattrasierten glänzenden Kopf und ließ sich also vernehmen: „Fremder, Dir kann nur ein Wunder helfen. Geh zum Tempel des großen Kon-fu-tse. Wirf Dich nieder vor seinem Bilde und es wird Dir Rat werden." Wie von Sprungfedern fortgeschnellt eilte Fleckeles zum Tempel. Nachdem er wiederum 25 Taels Emolumente entrichtet hatte, warf er sich vor dem Bilde des Kon-fu-tse nieder und aus tiefstem Herzen schrie er: „Großer Konfuzius, tu ein Wunder! Mach mich zum Chinesen!" Und er schrie und betete vier Stunden lang. Und wie die Stunden flossen und sein brünstiges Gebet ihn immer weiter trug, da flimmerten die Kerzen, die Götzen stierten ihn aus toten Augen an, schwer legte sich der Duft des Räucherwerkes auf seine Sinne und der Glaube kam über ihn, daß seines Herzens Sehnsucht erfüllt werde. Herabgesunken war die Sonne, der ungewisse Schein der phantastischen Lampen allein durchbrach die tiefe Finsternis. Vampyre flogen Geistern gleich lautlos längs der Wände. Erschöpft lag der Beter zu Füßen des grinsenden Götzen. Da plötzlich neigte sich gewährend der Götze. Ein blauer Blitz durchzuckte das Dunkel und in den Gliedern riß es Naphtali. Es fühlte ein Ziehen in den Augen, die Wangenhaut spannte sich zum Reißen und den Kopf zog es ihm gewaltsam nach rückwärts. Ohnmächtig brach Naphtali zusammen.

Glänzend stieg die Sonne am Firmament herauf. Naphtali erwachte aus der Betäubung und als er in dem spiegelblanken Gong am Tempeleingang sein Bild sah, sank er betend in die Knie. Die Augen waren schief, die Farbe gelb und rückwärts hing ihm der prächtigste meterlange Zopf. Aus Naphtali ward Na-fta-li. Den Fleckeles opferte er Kon-fu-tse.

Er ging nach Nanking und in einer Opiumhöhle nahm ihn der Häuptling der „Großen Messer", ohne weiter zu fragen, in die Bande auf. Sie plünderten das Haus des weißen Teufels, der Ziegenfelle kaufte, und machten sich dann auf den Weg nach dem Süden, wo der Aufstand am heftigsten wütete. Bei Tschifu wurde die Bande vom Großen Messer von einem englischen Landungskorps gefangen genommen und ohne formales Gericht auf den Festungswällen von Tschifu aufgeknüpft. So starb Na-fta-li am 10. Nissan des Jahres 5658, gerade an dem Tage, als in Přistoupim und Wotitz der Mazzostrust die größte Hausse seit Menschengedenken erregt hatte.

beabsichtigte Ernennung einer größeren Anzahl von Richtern für Böhmen statt und es ist vorläufig nicht abzusehen, wie die Entscheidung fallen wird. Es ist bezeichnend, daß die Frage der Richterernennungen, für welche vor allem die Anciennität und die Tüchtigkeit der Bewerber entscheidend sein sollten, sich zu einer rein nationalen ausgebildet hat und daß bei der Lösung der Frage weniger das Bedürfnis als die nationalen Ambitionen der beiden großen, Böhmen bewohnenden Volksstämme in Betracht kommen. Nicht die oberste Justizverwaltung hat zu entscheiden, sondern die beiden nationalen Landsmannminister, deren Ansprüchen zur beiderseitigen vollen Zufriedenheit gerecht zu werden, fast ein Ding der Unmöglichkeit ist.

Uns Juden sollte eigentlich die Frage, ob für deutsches Gebiet bloß deutsche Richter ernannt werden, oder ob die Zahl der ernannten tschechischen Richter zu der deutschen sich wie drei zu zwei verhalten solle, mehr oder minder kalt lassen. Wir verlangen von einem Richter vor allem Gerechtigkeit, Unbefangenheit und gleiches Verständnis für unsere Angelegenheiten, für unsere Leiden und Bedürfnisse. Daß in dieser Beziehung nicht alles so ist, wie wir es nach der staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Gleichheit vor dem Gesetze, nach unserer Bildung, Intelligenz und Steuerkraft beanspruchen können, ist eine Tatsache, dir wir nur nebenbei konstatieren wollen, da sie mit dem leider zu tief eingewurzelten Vorurteil gegen unser unglückliches Volk zusammenhängt.

Heute wollen wir nur feststellen, wie die oberste Justizverwaltung in Böhmen und im Reiche bei den Richterernennungen in Böhmen auf unsere nationalen und kulturellen Bedürfnisse Rücksicht nimmt und unsere nächste Aufgabe soll es sein, auch das Wohlwollen der anderen Verwaltungszweige uns gegenüber zu beleuchten.

Es ist ein trauriger und für einen Kulturstaat äußerst beschämender Grundsatz, der nur im dunkelsten Osten Anwendung findet, daß die Juden nur im Verhältnisse zu ihrer Bevölkerungszahl zu den höheren Studien zugelassen werden. Bei uns wird der Grundsatz befolgt, daß die Juden nur in demselben Verhältnisse Anspruch auf Staatsanstellungen erheben können. Freilich ist dieser Grundsatz in vielen Richtungen, und zwar zum Nachteile der Juden durchbrochen, indem z. B. der politische Verwaltungsdienst, das Auditoriat und andere Zweige des Staatsdienstes den Juden gänzlich verschlossen sind.

Hingegen ist den Juden der Richteramtsdienst zu gewissen Zeiten und in gewissem Maße nicht gänzlich verschlossen. Bei uns in Böhmen war es den Juden während der Präsidentschaft des Freiherrn von Rummler direkt unmöglich, ohne Taufe in Justitias Dienste zu treten; die Gesuche jüdischer Bewerber wurden einfach abgewiesen, da sich „kein Bedarf" ergab. Man ist offenbar aus Furcht vor „Verjudung" des Richterstandes so vorgegangen, wobei zugestandenermaßen der interessante Trick zur Anwendung kam, daß man die getauften Juden den Juden zurechnete.

So kommt es, daß wir in Böhmen gar keinen jüdischen Nachwuchs im Richterstande haben, indem unter den 421 systemisierten Adjunkten und 71 Adjunkten extra statum, zusammen 492 Adjunkten nicht ein einziger Jude sich befindet. Im Stande der Auskultanten ist hingegen eine „Besserung" eingetreten, indem in letzter Zeit zwei jüdische Rechtspraktikanten zu Auskultanten ernannt wurden; zwei unter 250! — Von 742 richterlichen Beamten der neunten und elften Rangsklasse sind mithin 2, sage zwei Juden. Nun der Richterstand ist wohl auf lange gegen eine Verjudung gesichert.

Wie bereits erwähnt, stammen unsere wenigen jüdischen Richter noch aus der Zeit vor der Aera Rummler. Diese sind trotz widriger Verhältnisse ihrem Volkstum treu geblieben; aber ihre Zahl wird immer geringer, der Tod und die Taufe hat ihre Zahl bedeutend verringert. Es gehört auch zu den Traditionen des Richterstandes, daß kein Jude Bezirksrichter wird, und so finden wir unter 73 Bezirksrichtern nicht einen einzigen Juden, unter den 158 Gerichtssekretären bloß 6, welche unzweifelhaft ihrem Glauben treu geblieben sind, während es bei zwei anderen nicht bekannt ist, ob sie Juden geblieben sind. Unsere Gegner haben trefflich dafür gesorgt, daß die jüdischen Bäume nicht in den Himmel wachsen; für den Juden endet die richterliche Laufbahn fast ausnahmslos mit dem Landesgerichtsrate, also in der 7. Rangsklasse. Wir finden unter 350 Landesgerichtsräten in Böhmen im ganzen 6 Juden, unter 71 Beamten der sechsten und höherer Rangsklassen einen einzigen Juden.

Diese zuverlässigen Daten dürften ohne weiteren Kommentar genügen, das schreiende Unrecht zu dokumentieren, welches unseren Volksgenossen geschieht, die sich der richterlichen Laufbahn widmen wollen. Dennoch aber sollen diese Zeilen unsere studierende Jugend vor dem Betreten der richterlichen Laufbahn durchaus nicht abschrecken, im Gegenteile sie sollen sie dazu ermuntern. Hier führt nur unermüdliche Beharrlichkeit zum Ziele, die Beharrlichkeit im berechtigten Verlangen nach Zuerkennung unserer staatsgrundgesetzlich gewährleisteten Rechte, und nach Wahrung unseres Volkstums und unserer Individualität.

Die Juden in der inneren Politik Österreichs.

In der Nummer v. 29. März der „Österreich. Wochenschrift" in Wien ist der Abdruck eines Briefes enthalten, den Herr Dr. Leopold Kahn, Mitglied des zionistischen Aktions-Komitees an Herrn Dr. Lippe in Jassy gerichtet hat und in welchem sich Dr. Kahn gegen die Beteiligung der österreichischen Zionisten an den Reichsratswahlen ausspricht. Schließlich empfiehlt Dr. Kahn für den Wahlbezirk Wien-Leopoldstadt die Unterstützung des Kandidaten Dr. Bloch, der bekanntlich gegen den Zionisten Dr. Schalit kandidiert.

Zu diesem Brief erhalten wir nun eine Zuschrift, die wir im Nachfolgenden vollinhaltlich wiedergeben:

Herr Dr. Kahn!

Bekanntlich ist die Kunst der Sprache und die Sprachkünstelei nirgendwo bis zu solch schwindelnder Höhe entwickelt worden wie im alten Indien. Besonders die beiden großen Nationalepen — Mahabharata und Ramajana — waren das stete Objekt immer wiederkehrender Versuche tüftelnder Grammatiker. Der Gipfelpunkt aber ward erreicht, als es einem dieser Grübler gelungen war ausschließlich aus mehrdeutigen Worten ein neues Epos zu konstruieren, dessen Worte in dem einen Sinne genommen das eine Gedicht, im anderen das andere darstellten. Wie schade um die Mühe und den Fleiß, etwas, was klassisch klar gesagt war, künstlich umzudeuteln, ihm einen zweiten Sinn aufzuzwingen. — Es ist dies aber auch meines Erachtens ein klassisches Zeugnis dafür, daß man in die Dinge stets das hineinlegen kann, was man eben will. Die Kandidatur des Dr. Schalit in Wien dient Ihnen, Herr Dr. Kahn, zum Anlaß, den klaren Sinn der Tatsachen umzudeuten, den Zionismus vor den Zionisten retten zu wollen und sowohl dessen Gegnern die schärfsten Waffen in die Hand zu geben, als auch durch Verschleierung der Tatsachen bei jenen, die mit den inneren Vorgängen nicht vertraut sind, in vielleicht irreparabler Weise zu schaden. Indem ich es mir prinzipiell versage auf eine Kritik des Vergehens mich einzulassen, fühle ich mich andererseits verpflichtet, eine Kritik der Argumente zu üben.

Ich muß — da ein unabhängiges jüdisches Blatt mir seine Spalten zur Verfügung stellt, das seinen Leserkreis auch in nichtzionistischen Kreisen hat — zuerst die Ereignisse in ihrem Gange klar legen, um dem Nichtzionisten verständlich zu sein, vielleicht Herr Doktor, um auch Ihnen Tatsachen in Erinnerung zu rufen, die Sie völlig vergessen zu haben scheinen. — Als im November 1905 zum erstenmal die Frage des allgemeinen Wahlrechtes auftauchte, als ein Völkerfrühling heraufzusteigen schien, da faßte ein förmliches Taumel die Massen und Völker, die unter dem alten Privilegienparlament entrechtet gewesen. „Völkerautonomie" so lautete die Parole. Und auch wir Juden wurden erfaßt — im Osten und Westen — wir alle, die wir auf unser Volkstum stolz waren, die wir nun hoffen durften, als Juden offiziell anerkannt und nicht bloß inoffiziell geschmäht zu werden. Und auch wir in Prag suchten uns einen Rufer im Streite und wir fanden ihn in — Dr. Leopold Kahn. Mit jugendlicher Begeisterung traten Sie damals als Nationaljude, Ihren Zionismus ausschaltend, für die jüdische Autonomie ein, bezeichneten sie als die Panacee, die allein alle Schäden hier heilen könne! Haben Sie damals nicht gewußt, daß jüdische Autonomie und jüdische Abgeordnete korrelate Begriffe sind? Haben Sie nicht, Herr Dr. Kahn, mit Bewußtsein in dieser von pronozierten Zionisten veranstalteten öffentlichen Volksversammlung im Dezember 1905 gesprochen? Ich frage Sie, haben Sie daran vergessen oder glauben Sie, daß wir ein so kurzes Gedächtnis haben?

Es tauchten Stimmen auf, die von einer offiziellen Stellungnahme des Zionismus zur inneren Politik nichts hören wollten. Es drohte die Gefahr innerer Spaltung. Dem mußte vorgebeugt werden. So wurde denn auf dem Krakauer Tage festgelegt und beschlossen: der Zionismus ist keine österreichisch-politische Partei. Es konstituierte sich die jüdisch-nationale Partei. Jeder, der nur die primitivsten Kenntnisse vom Zionismus besitzt, weiß, daß das Prinzip der jüdischen Nationalität eine unerläßliche Vorbedingung des Zionismus ist. Es muß also unbedingt jeder Zionist jüdisch-national sein, es gibt Jüdisch-Nationale, die keine Zionisten sind — unlogischerweise, wie ich glaube, in Parenthese gesagt — doch das gehört nicht hieher. — So ist es denn vor allem prinzipiell falsch, wenn Sie von einem Eingreifen der Zionisten in die innere Politik als Zionisten sprechen und ich kann Ihnen den Vorwurf nicht ersparen, daß Ihnen diese Unrichtigkeit bekannt ist, da Sie persönlich an der Krakauer Tagung teilnahmen.

Damit soll absolut nicht geleugnet werden, daß es zum allergrößten Teil, fast ausschließlich Zionisten sind, die sich für die Anteilnahme an der innerösterreichischen Politik so intensiv einsetzen. Und das ist auch vollständig logisch, denn das jüdisch-nationale Empfinden ist fast nur hier zu finden. Nach Ihrer Darstellung aber würde hier ein Konflikt zwischen jüdisch-national und zionistisch entstehen. Es ist doch kein Zweifel, daß wer nur ersteres ist, die Pflicht der politischen Betätigung in diesem Sinne hat. Der Zionist dürfte es nach Ihrer Darstellung nicht — das ist ein unlösbares Dilemma und Hand aufs Herz, Herr Dr. Kahn, glauben Sie wirklich, daß der Zionismus so fadenscheinig ist, daß er an solch schreienden inneren Widersprüchen leiden kann, glauben Sie wirklich, daß er bis zu dem Grade ja überhaupt innerlich unwahr sei? Das will ich von dem Manne, den Herzl seines Verkehres würdigte, nicht glauben. Der Denkfehler liegt auf Ihrer Seite.

Auch wir, die wir für die politische Betätigung eintreten, glauben nicht, daß dies die Volkserlösung, wie Sie es nennen, bedeute. Auch wir arbeiten für die Konzentration unserer Nation. Was wir aber glauben und nicht nur glauben, sondern wissen, ist, daß wir Staatsbürger sind, daß wir staatsbürgerliche durch die Staatsgrundgesetze gewährleistete Rechte haben. In Ausübung dieser Rechte werden wir zur Wahlurne gehen. Und nun, Herr Doktor, frage ich Sie: wenn in einem Wahlkreise die Juden die Majorität haben, — es sind ja deren nicht allzu viele — wenn der Jude sein Votum abgibt, soll dann der Zionist etwa das Theorem verfechten, daß jeder andere besser geeignet sei, die Rechte

des jüdischen Volkes hier zu vertreten als ein Jüdisch-Nationaler, ein Zionist? Sollen wir zu dem Grade der Selbsterniedrigung herabsinken, dort, wo schon das Einmaleins uns dazu das Recht gibt, zu sagen: was wir hier brauchen, was wir als primitivstes Recht fordern müssen, kann jeder andere besser vertreten? Nein, ich muß es bedauern, daß Sie, der Sie in einer führenden Stellung sind, Gegensätze heraufbeschwören. Sie sprechen von alten Zionisten, Ihr Gegensatz wären die Jungen. Ich habe bisher nur Zionisten gekannt und höchstens noch den Unterschied gemacht zwischen solchen, die den selbstgegebenen Gesetzen treu folgen und selbstlos für die heilige Sache eintreten, und solchen, die es nicht tun. Doch wenn der Unterschied zwischen Alten und Jungen die Selbstentmannung sein soll, ja, Herr Doktor, dann haben Sie Recht, dann schwöre ich begeistert zur Fahne der Jungen.

Aber Sie scheinen auch die schlimmen Konsequenzen Ihrer Anschauung zu übersehen. Wir wollen jüdische Politik machen, weil wir die gegenwärtige Lage der Juden bessern wollen. Oder glauben Sie, daß morgen nach Palästina gehen kann, wer heute bereits verhungert ist? Ihre Anschauung führt zur Katastrophentheorie und die haben die Ereignisse ad absurdum geführt. Fürchten Sie nicht, daß wenn es uns Juden hier gut geht oder besser geht, wir aufhören Zionisten zu sein. Im Gegenteil, zum Zionismus kann nur der aufrechte, nie der gebrochene Jude kommen. Der muß schnorren gehen. Die perzentuell meisten Zionisten hat das den Juden die größte Freiheit bietende Süd-Afrika. Ich muß es ablehnen auf den Ausfall der Dumawahlen, die Sie herbeiziehen, als Argument einzugehen. Auf das Nationalunglück der Pogroms folgte das zweite des Ausfalls der Dumawahlen. Glauben Sie nicht, Herr Dr. Kahn, daß sich hier dem, der nicht an der Oberfläche bleibt, ein Zusammenhang zeigt? Ich muß es bedauern, Herr Dr. Kahn, bei Ihnen eine Ausführung zu finden, die bisher noch kein Gegner des Zionismus, ob Jude oder Arier, auch nur ausgesprochen gewagt hat. Das war Ihnen vorbehalten, der Sie ein Freund Herzls waren — um welchen Ruhmestitel wir „Jungen" — ich gestehe es offen — Sie aus ganzem Herzen beneiden. Sie wagen es, daran zu denken, jemand könnte unser Streben nach Zion als „Maske" auffassen? Man hat uns Träumer, Utopisten, Vergifter der Jugend, Irrsinnige, ja Verbrecher genannt — daran aber hat niemand gedacht. Ich als Zionist möchte hier den schärfsten Antisemiten, den konsequentesten Bekämpfer des Judentums gegen Sie Herr Doktor, in Schutz nehmen. Bis zu solch einem bodenlosen Abgrund von Niedertracht ist noch kein Antisemit herabgesunken, unser Streben nach Zion für eine Komödie anzusehen. Es ist immer unvorsichtig, die Rolle des Propheten zu spielen, besonders bei uns Juden, die wir ein gutes Gedächtnis haben. Deswegen will ich nicht gegenprophezeien, trotzdem ich mich auf gute Vorgänger berufen könnte — Sie sind wohl erfahren in unseren heiligen Schriften und es wird Ihnen gewiß Chananja und Jeremias einfallen — aber wenn ich auch nicht sage, daß Sie bald durch die Ereignisse eines Besseren belehrt werden, so muß ich ich — wenn auch nur als einfacher Soldat in den Reihen stehend — dagegen meine Stimme erheben, als ob durch die Beschäftigung mit innerer Politik die zionistische Arbeit und Propaganda gelitten hätte. — Das gerade Gegenteil ist der Fall. Warf man uns früher vor, daß wir in Wolkenkukuksheim wohnen und nach Palästina fliegen wollen, so zeigen wir jetzt urbi et orbi, daß wir wohl wissen, daß wir in Österreich wohnen — und daß wir nach Zion gehen wollen, habe ich bereits oben ausgeführt. Zum Schluß noch einige Worte gegen den schwersten Vorwurf. Sie als Mitglied des Aktions-Komitees erklären öffentlich, Sie hielten unsere innerpolitische Tätigkeit für antizionistisch im Prinzip. Es ist mir nicht ganz leicht, diesen Vorwurf ruhig zu beantworten und darum will ich mich kurz fassen. Herr Dr. Kahn, der Zionismus hat auch ein Gegenwartsprogramm, das bereits am ersten Kongreß beschlossen wurde und das sich in jeder Definition des Baseler Programms findet und dieses verlangt die Förderung all dessen, was zur sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Förderung des jüdischen Volkes in seinen gegenwärtigen Wohnsitzen beiträgt. — Und dies, ganz genau dies und gar nichts anderes, keine Mandatshascherei ist das Wesen und der Inhalt der innerpolitischen Betätigung der jüdisch-nationalen Partei in Österreich.

Herr Dr. Kahn! Die Zionisten Österreichs erfüllen ihre, auch Ihre zionistische Pflicht in Österreich. Dr. Mahler.

Politische Rundschau.

Zur Wahlbewegung in Österreich.

Wahlfond. Die jüdische Nationalpartei in Wien bittet alle diejenigen, die ein Interesse daran haben, daß jüdische, nationalbewußte Kandidaten ins Parlament einziehen, Geldspenden an das Bureau der jüdischen Nationalpartei in Wien IX, Türkenstr. 9 zu senden. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Lemberg. (Orig.-Ber.) Die Wahlbewegung ist im vollen Flusse. In den ostgalizischen Städten und Städtchen, wo die Juden die Majorität bilden, geht es besonders lebhaft zu. Die sozialdemokratischen und polnischen Kandidaten werben jetzt in rührender Weise um die Gunst der jüdischen Wählerschaft. Mit besonderer Energie und mit großen Erfolgchancen sind die Zionisten in den Wahlkampf eingetreten, die nicht weniger als 9 Kandidaten aufstellen. — In Kolomea hält der Sozialist Dr. Schorr seit Monaten Wählerversammlungen ab, obwohl die jüdische Bevölkerung nur zum geringsten Teil aus Arbeitern besteht. Das eigentümliche Verhalten Schorrs in jüdischen Fragen wird ihm allgemein und mit Recht verübelt. Die große Majorität der Bevölkerung steht in zionistischem Lager; doch ist leider auch hier eine Spaltung eingetreten, indem von der zionistischen Parteileitung in Lemberg ohne Einvernahme mit der Wählerschaft der Krakauer Prediger Thon, von anderer Seite Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Zipser (Wien) aufgestellt wird. Hoffentlich kommt bald eine Einigung auf einen der beiden Kandidaten zustande.

Czernowitz. Hier finden jetzt zahlreiche jüdische Wählerversammlungen statt. Wir haben Hoffnung, in beiden Wahlkreisen der Stadt Juden durchzubringen, auf jeden Fall Dr. Straucher im östlichen Stadtteil. Im westlichen Wahlbezirk kommt ein Deutschliberaler mit einem Juden wahrscheinlich in Stichwahl.

Aus der zionistischen Bewegung.

Der VIII. Kongreß wird, wie das A. C. bekannt gibt, voraussichtlich Mitte August dieses Jahres stattfinden. Die endgiltige Bestimmung über Zeit und Ort des Kongresses wird das Große Aktions-Komitee in seiner Sitzung am 5. Mai in Köln treffen. Die Wahlen zum Kongresse haben in der Zeit vom Dienstag den 21. Mai bis einschließlich Sonntag den 26. Mai ds. Js. stattzufinden.

Paris. (Nordau und Marmorek über den kommenden 8. Kongreß.) Am 23. v. M. fand hier eine große zionistische Versammlung statt. Dr. Nordau präsidierte. Nach Verlesung einer Begrüßung seitens Pariser Territorialisten, die zur Eintracht zwischen Zionisten und Territorialisten auffordert, hielt Nordau eine Rede über die jetzige Lage des Zionismus in der er u. a. ausführte: In einigen Wochen wird das große Aktions-Komitee den 8. Kongreß festsetzen. Wir kommen diesmal nicht wieder zum Kongresse mit einer Anarchie im Kopfe über unsere Ideen, über das, was der Zionismus richten und machen soll. Doch wenn einer glaubt, daß nach den bedauernswerten Ereignissen des letzten Kongresses nun alles einig und ruhig im Zionismus sei, so ist man im Irrtum. Nein, die Parteidifferenzen sind noch so stark wie bisher! Hierüber müssen wir uns selbst Klarheit bringen, um mit klaren Ideen auf dem Kongreß zu erscheinen. Man kommt zu uns mit demonstrativen Forderungen der Gegenwartsarbeit! Wir Zionisten der ersten Stunde wußten immer, was wir wollten, wir zweifelten nie, daß eine lange und schwere Arbeit uns bevorsteht, daß ein „Dor Hamidbar" aussterben muß, bis wir ihren Kindern eine golusfreie Zukunft vorbereiten werden. Jetzt kommt man und sagt uns: Da das Volk leidet, da es ungeduldig ist, müssen wir eine praktische Gegenwartsarbeit in Palästina treiben. Mann vergißt gern, daß das Feuer Zions tief im Herzen des Juden brennt, — und daß es heißt das Ideal verkleinern, von seiner hohen, prophetischen Höhe niederstürzen, wenn man kleinliche private Unternehmungen als die Lösung der nationalen Frage angibt. Mir ist es kein Zweifel, ob z. B. 90 Schüler einer in Palästina gegründeten Schule mehr dem Volke imponieren werden als die ewige Hoffnung der Erlösung des jüdischen Volkes. Man muß daher das Ideal der Erlösung hochhalten und nicht in kleine Münzen umwechseln. Man muß das Volk unter dem Banner dieser Idee organisieren und erziehen, bis die Mittel und der Moment uns eine große nationale Arbeit erlauben werden. Bei der jetzigen politischen Lage, mit unseren begrenzten Mitteln bauen wir alles in Palästina auf Sand auf, der kleinste Wind wird alles wegtragen und unsere Bewegung damit. . . . Jede derartige Arbeit ist verfrüht und wird sicher scheitern. Außerdem haben wir dem Volke gegenüber eine Verantwortlichkeit auf uns genommen, und wir haben kein Recht, unsere finanziellen Institutionen solcher Arbeit zu widmen. Also, Klarheit im Programm und Begriffen, Erhaltung des nationalen und politischen Ideals und unserer schwachen National-Institutionen, — damit sollen wir zum 8. Kongreß kommen! Mehrere Redner nahmen das Wort, u. a. Dr. Weizmann aus Manchester, der erklärt, daß eine kleine praktische Tat häufig mehr wirke als eine schöne Idee, und der glaubt, daß im Augenblick politisch nichts geleistet werden kann. Dr. Marmorek erklärt: Es ist leider wahr, daß uns politischen Zionisten von den praktischen eine Kluft scheidet. Wir kommen auf den 8. Kongreß nicht mit der Frage, was man tun soll, sondern was man nicht tun soll. Wir politischen Zionisten wollen keine neue, zionistische Chaluka in Palästina schaffen, wir wollen nicht, daß man von der nationalen Bank eine Agrarbank machen soll! Unsere praktische Arbeit besteht in Imponderabilien und diese haben mehr Boden als die Pflanzungen, die man in Palästina macht. Es soll in Palästina gearbeitet werden; aber man soll nicht behaupten, daß das unser Ideal sei, man soll die große Hoffnung nicht totschlagen. Es sind Klüfte in unserem Lager wie vorher. Ahmen Sie nicht Helsingfors und gewisse Poale-Zionisten nach! Sagen Sie nicht, daß die politische Arbeit unmöglich ist! Verstärken und vermehren Sie lieber unsere Kräfte und Mittel und setzen Sie nicht alles auf eine Karte! Ein großes Wort kann mehr als kleinliche Taten schaffen. Treu Herzl's Programme kommen wir zum Kongreß! Dr. Nordau schließt die Sitzung mit der Erklärung: „Der Zionismus steht und fällt mit dem Willen des Volkes. Wird es wollen, dann wird ihm der Wille die Kraft geben, seine Pflicht zu tun und sein Ziel zu erreichen. . . . N. S.

Deutschland.

Die Aufhellung eines angeblichen Ritualmordes, der am 3. April vor. Js. in Beuthen verübt worden ist und von der antisemitischen Presse flugs zu einem Ritualmord gestempelt worden war, ist jetzt aufgeklärt. Wie erinnerlich, wurde die zerstückelte Leiche eines jungen Mannes gefunden. Nach der Art der Zerstückelung mußte diese von einem Fleischer ausgeführt worden sein. Das Verbrechen ist, wie die langwierige Untersuchung festgestellt hat, in der

im Zentrum der Stadt Beuthen gelegenen Roßschlächter Liberkaschen Speisewirtschaft verübt worden. Der bei Liberka beschäftigte Haushälter Kioltyka hat der Polizei Angaben gemacht, die die Identität des Toten feststellen ließen und zur Ermittelung des Mörders geführt haben. Der Tote ist der Arbeiter Josef Bronner aus Charley und sein Mörder der Roßschlächter Liberka. Dieser hat den Bronner aus Rachsucht erschlagen und dann mit Kioltyka zusammen die Leiche in die Abortgrube geworfen. Nach Verlauf von vierzehn Tagen haben beide die Leiche wieder herausgeholt, zerstückelt und in zwei Säcken nach der Fundstelle geschafft. Liberka wurde verhaftet.

— Dem „Oberschlessischen Anzeiger" zufolge wird durch die Verhaftung des Mörders Liberka in Beuthen auch der Mord an dem Gymnasiasten Winter in Konitz wieder in Erinnerung gebracht. Die Tat selbst und die Auffindung der Leichenteile ähneln sich in Benthen wie in Konitz so vollkommen, daß der Gedanke nahe liegt, der Täter sei ein und dieselbe Person. Zu diesen Verdachtmomenten kommt noch hinzu, daß Liberka zur Zeit des Mordes an Winter in Konitz bei einem Fleischermeister beschäftigt gewesen sein soll. Die Untersuchung ist nach dieser Richtung eingeleitet worden.

Hilfsverein und Ito.

Neue Einwanderungsmöglichkeiten.

Dem soeben erschienenen Jahresberichte des Hilfsvereines der deutschen Juden entnehmen wir folgenden Passus über die Kooperation zwischen Hilfsverein und Ito: Wie im vorigen Jahre, so waren auch im Jahre 1906 unsere Bemühungen darauf gerichtet, die Auswanderungsmöglichkeiten für jüdische Auswanderer zu vervielfältigen, denn die Länder, nach denen jetzt der Hauptstrom der jüdischen Auswanderer geht, können auf die Dauer die Massen der Juden, die durch die Verhältnisse im Osten Europas gezwungen werden, ihre Heimat zu verlassen, nicht aufnehmen. Die Vorsitzenden des Hilfsvereins, die Herren James Simon und Dr. Paul Nathan, sind aus diesen Gründen der geographischen Kommission, welche die Jewish Territorial Organisation (Ito) eingesetzt hat, beigetreten. Neben ihnen gehören dieser Kommission noch an: Lord Rothschild, London; Oskar Strauß, New-York und Professor Mandelstamm, Kiew. Ferner bilden unsere Vorsitzenden, die Herren: James Simon und Dr. Nathan, mit Herrn Dr. Klee zusammen das Berliner Komitee der Ito, das die Arbeiten für den Plan, die jüdischen Einwanderer nach den Süd- und Weststaaten der Union zu lenken, in Deutschland zu leiten und zu überwachen hat. Eine große Zahl von Siedlungsprojekten lag uns auch dieses Jahr zur Prüfung vor: nicht alle konnten wir gutheißen, aber manche verdienen die sorgfältige Beachtung, die wir ihnen haben zuteil werden lassen. Die vielen Projekte, die in den Zeitungen auftauchten, die Anpreisungen von Landagenten und Schiffahrtsgesellschaften mußten von uns auf ihren tatsächlichen Wert geprüft werden. In einer Reihe von Fällen haben wir durch unsere Auskünfte den Auswanderungslustigen neue Wege geöffnet, viel bedeutender ist aber die Zahl derjenigen, die wir rechtzeitig davor warnen müssen, falschen Gerüchten und aus Geschäftsinteressen von interessierten Kreisen veröffentlichten Informationen zu trauen und nach Ländern sich in Bewegung zu setzen, in denen sie kein Fortkommen hätten finden können.

Rumänien.

Langsam scheint wieder Ruhe in Rumänien einzutreten. Die Berichte über die vorgekommenen Gräuel, Mordtaten und Schlachten spotten jeder Beschreibung. Tausende jüdische Familien sind an den Bettelstab gebracht, aber auch die christliche Bevölkerung ist geschädigt und das Land verwüstet. Aus Czernowitz sandte uns unser Berichterstatter am 30. d. M. einen kurzen aber anschaulichen und prägnanten Bericht über die Revolte, den wir nachstehend veröffentlichen: Czernowitz, 30. März. (Orig.-Ber.) Die Revolten, anfangs antisemitisch geplant, wurden zu allgemeinen Agrarunruhen, zu Aufständen der Bauern gegen ihre jüdischen Pächter resp. Gutsbesitzer (die rum. Bojaren). In den Grenzstädten Suzawa, Ikkany sind über 20.000 obdachlose Juden, die zum Teile dort in Kasernen, zum Teil im Freien kampieren. Wir Czernowitzer tuen, was wir können. Täglich gehen Wagenladungen mit Brot und Gemüse für die armen Opfer ab. Die Juden haben ihre Habe verloren, das nackte Leben gerettet. Jetzt richtet sich die Wut der Bauern auch gegen die christlichen Bürger. Es werden täglich 100 von Bauern erschossen. Die Juden haben Gott sei Dank verhältnismäßig wenig Tote zu beklagen. Um ein Übergreifen der Bauernrevolte nach Bukowina zu verhindern, sind alle Garnisonen in der Provinz verstärkt und das Hausregiment hat Marschbereitschaft.

Aus England.

London. Jüngst starb in Brighton ein Arzt, der 200,000 Mark als Preise für Personen, die sich auf dem Gebiete der Shakespeare-Forschung neue Verdienste erwerben, mit dem Vermerk „Rechtsanwälte, Juden und Deutsche ausgeschlossen" hinterließ.

Zwei Gedichte von J. L. Perez.

(Im jiddischen Original).

Frühling.

Du sehst, die erd hot sich befrait
Vun šlof, — vun frost un šnej!
Du sehst, die erd hot sich benait
Un lebt, un othemt frej!

Wie mit der štarr-verhasster fell [1])
Hot laicht gemacht ajn ek [2])
Der bloher [3]) tajch! Un auf der štell
Trajbt er šojn sejn weg!

Obgešokelt [4]) hot der wald
Den šnej un bliht un šprozt, [5])
Un ojch dos šwachste gresel špalt
Sejn „ünter d'r erd" [6]) un glozt,

Un sucht die sunn, die fraje welt,
Un zieht un sojgt sejn glik!
Un hörst, wie über berg un feld — —
„Zirik! — Zirik! — Zirik! —"

„Zurück — ich leb, ich šweb, ich will . .
Ich šlof šojn ništ, o, nejn!" . . .
Nur dos tojte folk is štill
Ništ gewekt noch, nejn!

Lied des Arbeitermädchens.

(Volksmotiv.)

Štejnerne palazen [7])
Ajserne balkonen,
Trepp vun wajßen marmor,
Goldene Salonen;

Kristallne žirandalen [8])
Blanken durch die šojben [9]) . . .
Dort wet mejn geliebter
Sich a kalle [10]) klojben [11]);

Sich a kalle klojben,
Šener un gesinter,
Un ich well do fojlen, [12])
Wie a blatt im winter.

[1]) fell = Decke. — [2]) ek = Ende. — [3]) bloher = blauer. — [4]) obgešokelt = abgeschüttelt. — [5]) šprozt = sproßt. — [6]) ünter d'r erd = Wurzel, Keim. — [7]) palazen = Paläste. — [8]) žirandalen = Leuchter. — [9]) šojben = Scheiben. — [10]) kalle = Braut. — [11]) klojben = wählen. — [12]) fojlen = welken.

Lokalnachrichten.

* **Die zwei Gedichte von J. L. Perez,** die wir heute unseren Lesern bringen, sind in jener Sprache geschrieben, welche heute von fast $^2/_3$ unseres Volkes gesprochen wird. Noch vor einigen Jahren, als Jargon, als Kauderwelsch verschrien und verlacht, beginnt sie sich heute die Aufmerksamkeit der ganzen literarischen Welt zuzulenken. So brachte erst kürzlich die vornehmste deutsche Zeitschrift, die „Neue Rundschau" in Berlin, die Übersetzung eines Stimmungsbildes, „Der Sünder" des jungen jüdischen Dichters Salomon Asch. Unser Juda Lejbusch Perez ist sozusagen einer der Klassiker, gleich berühmt durch seine Novellen (deutsch erschienen in der Übersetzung von Acher beim „Jüdischen Verlag" in Berlin) wie durch seine Gedichte. Wir bringen vorstehend zwei der letzteren in lateinischer Transskription, — die Sprache selbst wird bekanntlich mit hebräischen Lettern geschrieben — welche beinahe frei von hebräischen Worten und daher leichter verständlich sind. Die große Sehnsucht und das stille schmerzvolle Mitleid, das in ihnen zittert, spricht vielleicht auch zu unseren Lesern. H. B.

* **Außerordentlicher Distriktstag für Böhmen.** Das zionistische Distriktskomitee für Böhmen hat, wie wir bereits gemeldet haben, für den 14. d. M. 2 Uhr nachmittags einen außerordentlichen Distriktstag einberufen. Auf der Tagesordnung befinden sich: Stellungnahme zum Parteitag und Kongreß, Organisationsänderung des Distrikts, Palästinaarbeit etc. In Anbetracht der interessanten Tagesordnung ist eine rege Beschickung des Distriktstages aus allen Landesteilen zu erwarten. — Am selben Tage, 10 Uhr vormittags findet eine Sitzung der Parteileitung statt.

* **Vom jüdischen Schulverein.** Das engere Komitee für die Statutenberatung sandte an die Mitglieder des Exekutiv-Komitees zur Gründung des jüdischen Schulvereines für Böhmen in Prag einen Entwurf der Statuten des jüdischen Schulvereines, woraus zu ersehen ist, daß die Gründung des Schulvereines in kurzer Zeit zur Tatsache geworden sein wird. Aufklärungen über den jüdischen Schulverein und seine Statuten erteilt Herr Dr. Gustav Kuh, Advokat in Prag, Wenzelsplatz.

* **„Der letzte Mensch".** Herr Dr. Erwin Rosenberger in Wien, der Verfasser unseres in No. 5 enthaltenen Feuilletons „Der letzte Mensch" ersucht uns festzustellen, daß die Arbeit früherer Zeit entstammt.

* **Auszeichnung.** Dem hiesigen Hopfenhändler Herrn Kommerzialrat Julius Sonnenschein wurde vom Kaiser das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

* **Sterbefall.** Am 1. d. M. starb in Trebnitz der allseitig geachtete Kaufmann Herr Philipp Pollak im 63. Lebensjahre. An seiner Bahre trauern zwei Töchter, von denen die eine an den hiesigen hochgeachteten Advokaten Herrn J.U.Dr. Heinrich Rosenbaum, die andere an Herrn M.U.Dr. Alexander Schwarz in Wottitz verheiratet ist. Die zahlreiche Beteiligung bei dem am 3. d. M. in Lobositz stattgehabten Leichenbegängnisse legte Zeugnis ab von der großen Wertschätzung, deren sich der Verstorbene bei Lebzeiten zu erfreuen hatte.

* **Vortrag.** Der hiesige Verein „Gomle Chesed" veranstaltet am 6. April um 8 Uhr abends im Hotel Europe einen Vortragsabend, an welchem Herr Prof. J. Wertheimer über das Thema „Die jüdische Nation" sprechen wird.

* **Jüdischer Volksverein.** Samstag den 6. d. M. findet um 8 Uhr abends eine wichtige Ausschußsitzung statt.

* **Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen.** Die nächste Sitzung findet Montag, den 8. April um 8 Uhr abends statt.

Familiennachricht.

* **Verlobung.** Herr Leopold Baderle hat sich mit Fräulein Olga Feigl verlobt.

Korrespondenzen.

Budweis. (Jüdischer Volksverein „Zion"). Am 7. d. M. findet im großen Saal der Budweiser Bierhalle ein Vortrag des Herrn Ernst Bechert, Fabrikanten aus Teplitz über „Judennot und Judenhilfe" statt. — Das am 25. v. M. abgehaltene Kinderfest nahm einen überaus gelungenen Verlauf. An die kleinen Gäste wurden 250 Sammelbüchsen für den National-

fond verteilt. Von dem Erträgnis der Veranstaltung wurden 150 K den Opfern der rumänischen Judenexzesse 50 K dem Fonde zur Errichtung eines Waisenhauses für die russischen Waisenkinder zugewendet. Das hauptsächlichste Verdienst an dem Gelingen des Festes fällt der Kultusvorstehersgattin Frau Julie Kohn zu.

Karlsbad. Am 2. d. M. verschied hier Herr Adolf Neubauer jun. im 43. Lebensjahre. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr nachm. von der Zeremonienhalle des isr. Friedhofes in Karlsbad aus statt.

Kolin. (Vortrag Marmorek.) Der Koliner Volksverein „Zion“ veranstaltete v. M. einen Vortragsabend, bei dem Baurat Architekt O. Marmorek über die „Juden und ihre Politik“ sprach. In bekannt vorzüglicher und fesselnder Weise kritisierte der Redner die bisherige, lediglich auf Abwehr und Wohltätigkeit gerichtete Politik der Juden und trat dann in begeisternden Worten für eine selbstbewußte jüdisch-nationale und auf Erringung einer eigenen Heimstätte gerichtete Politik ein.

Teplitz-Schönau. (Der hiesige jüdische Volksverein „Zion“) berief am 28. März eine Versammlung ein, in der Herr Bechert über die Verhältnisse in Rumänien und die Lage der Juden daselbst referierte. Der Vortragende schilderte das Elend unserer Stammesbrüder in Rumänien in überaus packender und beredter Weise. Die Ausführungen des Referenten, die einen umso tieferen Eindruck machten, als sie ohne jedes Pathos die bloßen Tatsachen sprechen ließen, bestimmten die zahlreiche Versammlung zur einstimmigen Annahme einer Resolution, in der gegen die Bedrückung der rumänischen Juden Protest eingelegt und die Überzeugung ausgesprochen wurde, daß die Vorgänge in Rumänien die Forderung des Zionismus, die Erwerbung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina, notwendig erscheinen lassen.

Berlin. (Ein Ordensfest zum 25-jährigen Jubiläum der B'nei Brith-Logen.) Das Ordensfest der B'nei Brithlogen, welches am 17. März stattfand, gestaltete sich nach allgemeinem Urteil sehr eindrucksvoll. Schon der Anblick der imposanten Zahl der Teilnehmer hatte etwas Überwältigendes; wohl nahezu dreitausend Damen und Herren füllten den Riesenraum der neuen Ausstellungshalle des Zoologischen Gartens. Mit nahezu sämtlichen Mitgliedern der hiesigen drei Logen hatten sich Vertreter aller 63 deutschen Schwester-Vereinigungen, die Spitzen des Ordens in Österreich, der Schweiz und Rumänien, ferner Abordnungen des Vorstandes der jüdischen Gemeinde, der Israelitischen Synagogen-Gemeinde Adaß Jisroel, des Hilfsvereins der Deutschen Juden, der Alliance Israelite Universelle, des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und zahlreicher anderer Körperschaften eingefunden. Die Chargierten der Vereine jüdischer Studenten waren „in Wichs“ erschienen. Feierliche Stille lagerte über der vielköpfigen Versammlung, als der verstärkte Chor der Lützowstraße-Synagoge unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Fabian Rehfeld, das „Niederländische Dankgebet“ intonierte, das mit gleich mächtiger Wirkung vorgetragen wurde, wie die Beethoven'sche Komposition des Psalms 19 („Die Himmel rühmen“ rc.). Sodann ergriff, der Präsident der Großloge für Deutschland, Her Justizrat Timendorfer, das Wort zur Festrede, die sich zu einer oratorischen Großleistung gestaltete. Namens der Deutschen Reichsloge dankte der Vorsitzende, Herr Bach, dem Großpräsidenten, um sodann in kurzen Strichen die Entstehung und Entwickelung dieses ersten Zweiges an dem stolzen Baume zu schildern. Herr Rechtsanwalt Dr. A. Stern-Bukarest überbrachte die Glückwünsche der rumänischen, Herr Dr. Edm. Kohn Wien die der österreichischen Großloge, Herr Rechtsanwalt Peiser-Breslau die der deutschen, endlich Herr Rechtsanwalt Story die der beiden Berliner Schwesternlogen. Im Anschluß daran gab Namens des Vorstandes der jüdischen Gemeinde Herr Sanitätsrat Dr. Stern den wärmsten Sympathien mit den Bestrebungen des Ordens, der aufrichtigen Bewunderung seiner verdienstvollen Wirksamkeit und dem Wunsche für ein ferneres Gedeihen herzlichen Ausdruck. Für den Hilfsverein der deutschen Juden gratulierte eine aus 7 Herren bestehende Deputation, deren Sprecher Herr James Simon war. Wortführer des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes war Herr Prof. Dr. M. Philippson. Für die Alliance Israélite Universelle, welche durch die Herren Rabbiner Dr. Weiße, Geschäftsführer M. A. Klausner und Direktor Oliven vertreten war, entbot unter Betonung des beiden Körperschaften gemeinsamen universellen Charakters Ersterer, für den Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens in Begleitung der Herren Rechtsanwalt Brodnitz und Sanitätsrat Dr. Wiesenthal Herr Justizrat Dr. Horwitz, schließlich für die Vereine jüdischer Studenten Herr cand. Wagner warmempfundene Glückwünsche. Herr Justizrat Timendorfer dankte den Delegierten und Korporationen für die ehrenden Beweise ihrer Anteilnahme und knüpfte daran das Gelöbnis, daß der Orden, wie bisher, es als seine Pflicht und seinen Stolz empfinden werde, mit allen gleichstrebenden Organisationen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit und Bruderliebe zusammenzuarbeiten.

Bunzlau i. Pr. (Aufhebung des Schächtverbots.) Dem Vorstande der hiesigen Synagogengemeinde ist am 21. März 1907 vom Regierungspräsidenten zu Liegnitz folgende Verfügung zugegangen: Auf die an den Herrn Minister des Innern gerichtete und an mich gelangte Eingabe vom 18. November v. J. gereicht dem Vorstande zum Bescheide, daß die Polizeiverwaltung daselbst veranlaßt worden ist, die unterm 31. Oktober v. J. erlassene Ortspolizeiverordnung betreffend das Verbot des Schächtens aufzuheben.

Aus aller Welt.

Der Anteil der Juden am Studium in Österreich. Welch' bedeutenden Aufschwung der Anteil der Juden am Studium genommen hat, beweist die Tatsache, daß während 1851 die Gesamtzahl der Juden auf Universitäten und technischen Hochschulen Österreichs 641 betrug, ihre Gesamtzahl im Jahre 1904 auf 4575 angewachsen war. Die 4575 jüdischen Studenten des Jahres 1904 verteilten sich wie folgt: 1729 (gleich 18,2% der in dieser Fakultät Studierenden) auf die juristische, 681 (gleich 27,1%) auf die medizinische und 890 (gleich 12,5%) auf die philosophische Fakultät 1275 (gleich 20,2%) auf die Technischen Hochschulen. Berücksichtigt man, daß die österreich. Bevölkerung nur aus 4,7% Juden besteht, so ergibt sich, daß der Bildungsdrang unter den Juden ein ganz gewaltiger ist.

Eine Erfindung des jüd. Ingenieurs K. Koenmann macht in den künstlerischen Kreisen Petersburgs großes Aufsehen. K. hat acht Jahre dazu verwendet, die chemische Beschaffenheit des zur Violine verwendbaren Holzes zu untersuchen und nach zahlreichen mühevollen Experimenten ist es ihm nun gelungen, ein Violinenmaterial herzustellen, durch das die alte italienische Violine wieder auferstanden ist.

Eine Londoner Konferenz über die Sabbatarbeit. Um über die Sabbatarbeit zu beraten, fand unter der Leitung des Verbandes der jüdischen Schneider eine Konferenz von Delegierten der Meister- und Arbeiterorganisationen Londons statt. Eine Resolution, die „die infolge ökonomischer Ursachen vorherrschende Sabbat-Arbeit“ beklagt, und erklärt, daß „sofortige Schritte unternommen werden müssen, diese ökonomischen Ursachen zu paralysieren“ wurde angenommen. Es wurde des ferneren die Errichtung eines Bureaus beschlossen, das für Beschäftigung ohne Sabbatarbeit sorgt; auch wurden die Einzelorganisationen beauftragt, je einen Delegierten zu bestimmen, der über die industriellen Umstände, aus denen heraus Meister und Angestellte am Sabbat zu arbeiten sich veranlaßt sehen, ein Referat hält.

Deutsche Gastfreundschaft. Wir lesen in reichsdeutschen Blättern: Herr Samuel Feigewitsch und fünf andere „Russen“, die angeblich des Studiums wegen die Dresdner Technische Hochschule besuchen, hatten sich vor dem Dresdner Schöffengericht wegen revolutionärer Wühlereien zu verantworten. Die Genannten hatten Strafbefehle über je 75 Mark erhalten, weil sie schuldig befunden worden waren, seit 1904 mit der russischen sozialdemokratischen und revolutionären Partei und dem russischen jüdischen Arbeiterbund in Verbindung getreten zu sein. Im Jahre 1899 bildete sich in Dresden eine „Gruppe der Studenten aus Rußland“ deren Zweck die Gründung einer Lesehalle sein sollte. Diese war der Tummel- und Versammlungsplatz aller russischen Flüchtlinge und Revolutionäre. In einem Hinterhause auf der Rabener-Straße in der Südvorstadt fanden die Zusammenkünfte statt, und zur Zeit der Höhe der russischen Revolution waren oftmals mehr als 100 Flüchtlinge versammelt. Im Versammlungslokal wurden Protokolle über Versammlungen einer Kampf- und Emigranten-Kasse entdeckt. In dem einen stand folgendes verzeichnet: „Die Pogroms sind eine Folge des autokratischen Regimes.“ Ferner war nach dem Beschlusse des Protokolls eine Extrakollekte für Pogrome in Aussicht genommen. Auch wurden Kleider und Gelder für die Flüchtlinge gesammelt und nach der Schweiz, der Zentralsammelstelle für Revolutionäre, expediert. Darunter verstand das Gericht „revolutionäre Wühlereien.“ Die Angeklagten bestritten, daß ihr Klub politischen Zweck huldige. Das Gericht ließ aber die Polizeistrafen als zu Recht bestehen und verwarf den hiegegen erhobenen Einspruch. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kühn, führte aus, die russischen Studenten befänden sich hier in einem fremden Hause, und die Regierung könne nicht dulden, daß sich in Deutschland revolutionäre Bestrebungen geltend machen, die sich gegen eine befreundete Macht, gegen Rußland, richten.

Das Jerusalemer Lehrerseminar des Hilfsvereines der Deutschen Juden hat die ersten Absolventen, fünf an der Zahl, Mitte März entlassen. Die jungen Leute sind in der Lage unmittelbar ihre Tätigkeit als Lehrer aufzunehmen; sie finden Anstellung an der Lämelschule und der Mädchenschule des Hilfsvereins in Jerusalem, wie an der Knabenschule des Hilfsvereins in Jaffa. Es ist jetzt ein Kindergarten in Beirut eröffnet worden, zu dessen Begründung der Hilfsverein der Deutschen Juden in seiner Sitzung vom 25. November 1906 Mittel zur Verfügung gestellt hatte. Zur Verwaltung des Kindergartens hat sich ein Komitee von sieben angesehenen Einwohnern der Stadt gebildet, an dessen Spitze der Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Beirut, Herr Anzarut, steht. Die Leiterin der Anstalt, neben der noch eine Gehilfin wirkt, ist eine Palästinenserin, die als Kindergärtnerin in der Schweiz tätig gewesen ist. Sie hat auch eine gute Ausbildung in der hebräischen Sprache genossen.

Bücher- u. Zeitschriften-Rundschau.

In dieser Rubrik werden alle einlaufenden Bücher registriert: eine Besprechung behält sich die Redaktion vor.

Populär-wissenschaftl. Monatsblätter zur Belehrung über das Judentum für Gebildete aller Konfessionen. Frankfurt a. M. 27. Jahrgg. Das soeben erschienene dritte Heft dieser von Dr. Ad. Brüll herausgegebenen Zeitschrift enthält u. a. einen Aufsatz Rabb. Philipsons über den scharfsinnigen Denker und Führer der religiösen Reformbewegung Samuel Holdheim sowie eine interessante Schilderung des samaritanischen Passahfestes von Dr. Warren Moulton, eine Besprechung der jüngsten Schrift Hermann Cohens „Religion und Sittlichkeit“.

An unsere Freunde!

Wir bitten um Bekanntgabe von Adressen, an die wir Probenummern mit voraussichtlichem Erfolge senden könnten.

Einladung zum Abonnement auf die „Selbstwehr"

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Billigste jüdische Zeitung.

Einziges jüdisches Wochenblatt in Böhmen, Mähren und Schlesien.

Bezugsbedingungen:

Für Österreich-Ungarn mit Postzusendung ganzjährig . . . . K 6·—

Im Auslande erfolgt das Abonnement am besten bei dem betreffenden Postamte.

Bei Bestellung wird um deutliche Angabe der Adresse gebeten.

Verschleißstellen:

Graben: Zeitungsverschleiß.
Tabaktrafik Kohout (Bazar).
Wenzeisplatz: Zeitungsverschleiß
Nr. 3 Tabaktrafik Spitz.
Nr. 30 Tabaktrafik Kraus.
Wassergasse: Tabaktrafik Kohout.
Langegasse: Nr. 48 Tabaktrafik Steiner.
Tuchmachergasse: Nr. 1194 Tabaktrafik Mautner.
Niklasstrasse: Nr. 934 Tabaktrafik Zeisel.
Nr. 69 Tabaktrafik Heller.
Altstädter Ring: Tabaktrafik à la Minuta.
Zeltnergasse: Nr. 26 Tabaktrafik Bouček.
Poříč: Nr. 16 Tabaktrafik Vesecká.

Karlsbad: Papierhandlung Alfred Kohn, Kaiser Franz Josefstraße.

Wünsche aus unserem Leserkreise wegen Errichtung weiterer Verschleißstellen werden nach Tunlichkeit berücksichtigt.

Jüdischer Turnverein in Prag

8] **Turnplan:**

Männerturnen:
(Einschreibegebühr . K 2·—)
(Monatl. Beitrag . K 1·50)
Montag . . 8—9 U. abends
Donnerstag 8—9 U. abends

Alte Herrenriege:
(Einschreibegebühr . K 5·—)
(Monatl. Beitrag . K 1·50)
Sonntag 11—12 U. vormit.
Mittwoch 8— 9 U. abends

Damenturnen:
(Monatl. Beitrag . . K 1·80)
Dienstag . . 8—9 U. abends
Samstag . . 8—9 U. abends

Zöglingsturnen:
(Monatl. Beitrag . K 1·—)
a) Knaben
1. Abt. Sonnt. 10—11 vorm.
Mittwoch 5—6 U. nachm.
2. Abt. Mittwoch 6—7 abends
Samst. 1/2 6—1/2 7 U. abends
b) Mädchen
1. Abt. Montag 5—6 U. nachm.
Donnerst. 5—6 U. nachm.
2. Abt. Montag 6—7 U. abends
Donnerst. 6—7 U. abends

Anmeldungen können täglich in der Turnhalle, Elisabethstraße Nr. 6 erfolgen.

Der Turnrat.

Insektor, bestes Insektenpulver der Welt, vernichtet sofort sämtliches Ungeziefer. Für sichern Erfolg garantiere ich Jedem mit 200 K. Dosen à 30 kr., 50 kr., 1, 2, 4 fl. erhältlich nur bei **Alois Katz**, Materialist, Prag, Heinrichsgasse 4, Blaues Portal. [86

Schnurrbart hält den ganzen Tag wie gebügelt, auch beim nassen Wetter, mit der Tinktur **Barbon** klebt nicht und macht den Bart nicht spröde. Preis K 1·20, per Post K 1·40. Zu haben in Parfumerien, Droguen und besseren Friseurgeschäften. — Hauptniederlage [35

Franz Opolecký, Parf.

Prag II, Wassergasse 28.

„Jung Juda"

Zeitschrift für unsere Jugend

erscheint alle 14 Tage in

Prag, Stefansgasse.

„Jung Jude" bringt Erzählungen aus dem jüdischen Leben, unterhaltenden und belehrenden Inhaltes mit Illustrationen. Biographien bedeutender jüdischer Männer, geschichtliche Aufsätze aus der Vergangenheit des jüdischen Volkes, Gedichte, Rätsel und hebräische Übersetzungsaufgaben ꝛc. ꝛc.

Das Abonnement auf **„Jung Juda"** beträgt für das ganze Jahr **K 5·—**, für das halbe Jahr **K 2·50**. Probeexemplare gratis und franko.

Um der lebhaften Nachfrage zu entsprechen sind verschiedene Sammlungen guter Erzählungen erschienen und werden um den Preis von **40 h** gegen Voreinsendung des Betrages franko abgegeben. [14

Kautschuk-Stampiglien erzeugt schön, gut, billig [23 **JOS. KUBIAS, PRAG** Ferdinandstraße 30, Charvatgasse 9.

Kaffee billiger als überall.

1 kg.	Santos, roh	K 2·20	K 2·40
1 „	Manilla, roh	„ 2·50	„ 2·70
1 „	Guatemala, roh	„ 2·80	„ 3·—
1 „	Java	„ 2·80	„ 3·—
1 „	Portorico	„ 3·20	„ 3·40
1 „	Menado	„ 3·40	„ 3·60
1 „	feinst Ceylon	„ 3·60	„ 4·—
1 „	fst. Gold Menado	„ 3·60	„ 4·—

gebr. Caffees und kräftige aromatische Caffees von K 2·80 bis K 4·—.

nur im Kaffee-Spezialgeschäft [48

Max Friedmann

Prag, Brückel 6
Königl. Weinberge, Havličekstr. 3
Žižkov, Husstraße 33
erhältlich.
Bei Abnahme von 5 kg. franko allen Stationen.

Hotel „IMPÉRIAL"

Erreichbar entweder ganz zu Lande per Eisenbahn über Bosnien oder in schönster, interessanter Meerfahrt mit komfortabel eingerichteten Eilschiffen ab Triest, Pola oder Fiume.

RAGUSA

Dalmatien.

See-Rundreisebillett K 90·—

einschließlich 2 Tage freier Station im

Hotel „Impérial" in Ragusa

Haus I. Ranges in wundebarer Lage mit uuvergleichlich schöner Aussicht

Zentralpunkt für schöne Ausflüge zur See und zu Lande. Seebäder. Gut erhaltene Bauwerke des Mittelalters einzig in ihrer Art.

Im Hotel mässige Preise bei modernstem Komfort [51

Zimmerbestellung telegraphisch.

„Café Wien" Prag, Graben

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. **Ecke Wenzelsplatz.** [62

Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.

Gottesdienst-Ordnung:

Donnerstag, den 4. April . . . . . . abends 6·40

Freitag, den 5. April:
Haschkamah . . . . früh 6·30
II. Gottesdienst . . . . vorm. 8·45
Predigt . . . . „ 10·—
Abends . . . 6.30

Samstag, den 6. April:
Haschkamah . . . . früh 6·30
II. Gottesdienst . . . . vorm. 8·45
Seelengedächtnisfeier . . . . . . „ 10·—
Nachmittags 3·—
Abends . . . 7·20

An Werketagen:
Früh . . . . 6·30
92] Abends . . . 6·—

Jüdischer Volksverein in Prag.

Samstag, den 6. April um 8 Uhr abends findet eine wichtige Ausschußsitzung statt. Das Erscheinen aller Ausschußmitglieder dringend notwendig. [90

Tuchstoffe

für **Herren** und **Damen** in **grosser Auswahl** offeriert am billigsten

GUSTAV KRAUS,

Prag, Michaelsgasse Nr. 14
80] **vis-à-vis der Eisernen Tür.**

Ideal Schreibmaschine ist die beste. Sichtbare Schrift. Vorführung auf Wunsch ohne Kaufverpflichtung. **Hch. Schott & Donnath.** Prag I, Königshoferg. 23 neu. [44

Auskünfte über Kreditfähigkeit u. über Privatpersonen erteilt gewissenhaft konzessioniertes Infor-
53] mationsbureau **„VERITAS"**, Inhaber **Alois Löwy, Prag, Bergmannsg. 4, Telefon 2113** Prospekte gratis.

Hotel Bristol, Prag

Langegasse. [68
Grand כשר Restaurant und Etablissement zur Abhaltung von Hochzeiten, Verlobungen etc. Streng rituelle Küche. Pilsner Urquell vom Zapfen.

Olga Feigl,
Leopold Baderle,
Verlobte.
Prag. Prag.
Statt jeder besonderen Anzeige. [89

Möbel für Brautausstattungen solid und billig empfiehlt

SAMUEL BAUER

Prag, Rittergasse 403
vis-à-vis der **Städtischen Sparkassa.** [42

August Nachtigall, Taschner

Prag, Poříč 1069-II neben dem „weissen Schwan" Jagd- und Reiserequisiten. Spezialist auf Musterkoffer nach Mäßen. Reparaturen prompt u. billig. Gegründet 1868.
81]

Petroleum- und Spiritus-Glühlicht „PRAKTUS" 80 Kerzen Lichtstärke, rauchfrei, Verbrauch 2 Heller die Stunde.
Spiritus-Bügeleisen, Spiritus-Kocher

D. Kaminski, Herreng. 6.

70] **Kassenniederlage WIESE & Co.**

Karl Hackel's Restaurant

vorm. **Gürtler (Pilz) Prag, Wenzelspl. 26.** [33
Bekannte Gabelfrühstücksstube. Exquisite Speisen zu jeder Zeit. Pilsner Urquell und Kulmbacher Bier. Natur-Weine.

KLEINER ANZEIGER.

16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. — Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

Handelsschule Bergmann

Prag, Eisengasse Nr. 22.

Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht. **Herren- und Damenkurse** streng separiert. **Eintritt in Separatkurse** mit unbestimmter Dauer **täglich. Abendkurse** für Angestellte. Bewährte Lehrkräfte. **Kostenlose Stellenverm.** Prospekte auf Verlangen. Telephon 981. [25

Divane verfertigt billigst [57

J. Stromek

Fischmarktgasse 11.

Piano verfertigt u. repariert gründlich **L. Krčmář** Höchst ausgez. Fachmann.
38] **Prag,** Altstädterring 22.

של חג הפסח

Oster-Magronen, anerkannt feinster Qualität, empfiehlt Engros und Detail zu **billigsten Preisen**
Julius Kohn, Konditor, Inhaber der Konditorei „zur
60] Stadt Orleans",
Prag, Pflastergasse 6, Ecke Hybernergasse.

Gute Einkaufsquelle.

Wo kauft man Wirtschafts-Artikel wie: **Stärke, Soda, Seife, Petroleum, Kerzen, Benzin, Spiritus** ꝛc. billigst ein? Wo Fußbodenlacke, Wichse u. franz. Fußbodenpasten? Wo Kutschenlacke engl. u. amerik. Abstammung, sowie sämtliche Email-, Kopal- u. Spiritus-Metall-Lacke? Wo sind ferner Künstlerfarben, Pinsel, Zimmermaler, Schriftmaler-Material. Firnisse und Trockenmischöle, Aquarellfarben ꝛc. zu beziehen? Die Antwort ist einfach: Man **kauft immer gut u. billigst bei E. Köwer in Prag, Material- u. Farbenhandlg.** im neuen Hause der Weingroßhandlungsfirma Oppelt's Neffe Nr. 935-I. rückwärts, vis-à-vis der russischen Kirche. [66

Kostüme, Sakots, Jackets, Mäntel,

modernste Façons reiche Auswahl für

Damen u. Kinder

zivile Preise.

Zum schönen Kind
▫ Prag ▫
Zeltnergasse 11.
85]

Kauf, Verkauf, Umtausch von **Häusern und Realitäten** sowie Hypothekar-Darlehen besorgt **Fr. Neumann**, konzes. **Bureau, Prag, Goldschmiedgasse 11**, Telephon 423,
59] unter strengster Diskretion.

Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk, Kronen, Brücken. **Johann Watzka,** Zahntechn., Prag-Karolinental, Königstraße 21a, Mezzanin.
79]

Sie erlernen rasch und billig **STENOGRAPHIE** u. Maschinenschr. in d. Privatschule, Prag, Havličekplatz 15. Eintr. tägl. Prospekte gratis!
67] Auch Sonntagsunterricht!

Möbel auf Raten bei **Eduard Riedel & Sohn** Königl. Weinberge, Ecke der Jungmannstraße und Balbin-
65] gasse Nr. 2.

Kunststopfer. Alle Risse in Herren- und Damenkleidern, Teppichen, Vorhängen, Tischdecken ꝛc. Maisson **Vedral,** Prag, Korngasse 39, I. Stock. Herren- u. Damensalon. [36

כשר S. Berg's כשר

volkstümliche Speisehalle **Heinrichsgasse 3.**
Täglich Frühsuppe reiche Auswahl in volkstümlichen Speisen aller Art, sowie in allen Sorten frischer
4] Selchwaren.

Eigentümer und Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlich für die Redaktion: Robert Eisler. — Druck von Richard Brandeis in Prag.